

## **Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines.**

Zur Herausgabe des 100. Bandes.

Von

Eduard Straßmayr.

Der oberösterreichische Musealverein legt heuer seinen Mitgliedern und den an der Heimatforschung interessierten Kreisen den 100. Band des Jahrbuches vor. Diese älteste kulturelle Organisation Oberösterreichs darf es als bleibendes Verdienst buchen, daß sie in dem von ihr 1833 gegründeten Linzer Museum wertvolle Schätze nicht bloß gesammelt, sondern auch der Wissenschaft nutzbar gemacht hat. Bereits in den Statuten<sup>1)</sup>, die Kaiser Franz I. am 18. März 1835 genehmigt hat, wird im § 1 festgesetzt, daß alle Quellen der Geschichte, alles, was Kunst, Naturgeschichte und Technologie betrifft, gesammelt und geordnet, durch geeignete Abhandlungen zum Drucke befördert und so gemeinnützig gemacht werden soll.

An der Wiege des Musealvereines standen Männer, die durch ihr Wirken der jungen Schöpfung eine wissenschaftliche Richtung wiesen. Der geistige Vater war Franz Kurz<sup>2)</sup>, Wegbereiter der auf Quellenstudium aufgebauten Landesgeschichte. Unter seinen geistlichen Mitbrüdern im Stifte St. Florian bildete er geschulte Mitarbeiter heran, die durch die wissenschaftliche Auswertung der Musealsammlungen dem Institut weit über die Grenzen der Heimat hinaus Geltung verschafften<sup>3)</sup>. Josef Gaisberger, k. k. Professor am akademischen Gymnasium und Lyzeum in Linz, wurde der Begründer der heimatlichen Altertumsforschung. Sein Verdienst ist die Anlage und Katalogisierung einer reichhaltigen Bücherei, die Herausgabe eines Musealblattes und der Beiträge zur Landeskunde. Der Florianer Chorherr Jodok Stülz hat ein Menschenalter hindurch der Drucklegung des Urkundenbuches des Landes ob der Enns seine Arbeitskraft gewidmet und mit diesem Quellenwerk, das erst eine sichere Grundlage für die Erforschung der mittelalterlichen Landesgeschichte gab, dem Musealverein ein dauerndes Denkmal seines geistigen Schaffens gesetzt.

Eifrige Forscherarbeit leistete Franz Pritz, Professor an der Theo-

---

<sup>1)</sup> Abgedruckt im ersten Musealbericht (1835), S. 20 ff.

<sup>2)</sup> I. Zibermayr, Die Gründung des Oberösterreichischen Musealvereines im Bilde der Geschichte des landeskundlichen Sammelwesens. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Bd 85 (1933), S. 91.

<sup>3)</sup> E. Straßmayr, Die wissenschaftlichen Leistungen des Oberösterreichischen Musealvereines. Ebenda, Bd 93 (1948), S. 207 ff.

logischen Lehranstalt in Linz, der mit der Veröffentlichung seiner historischen Studien die wissenschaftliche Stellung des Museums zu festigen half. Aufsätze über das Insektenwesen und die Obstbaumzucht aus der Feder Josef Schmidbergers bereicherten den Inhalt der Musealberichte. Später hat Albin Czerny durch zahlreiche kulturgeschichtliche Abhandlungen die literarische Tätigkeit des Musealvereines gefördert. Diese Ordensmänner waren lange Zeit feste Säulen wissenschaftlicher Wirksamkeit am Museum.

Um die Bevölkerung mit dem Aufgabenkreis der neuen Gründung bekanntzumachen und sie für die Mitarbeit und finanzielle Unterstützung zu gewinnen, bedurfte es des wichtigen Sprachrohrs der Presse. Den Bemühungen Gaisbergers gelang es, in den Spalten des in Linz erscheinenden „Österreichischen Bürgerblattes“ und später in der „Warte an der Donau“ Berichte über die bereits geleisteten Arbeiten und weiteren Ziele des vaterländischen Museums veröffentlichen zu können. Auch die amtliche „Linzer Zeitung“ ließ der Anstalt ihre Förderung angedeihen. Gaisberger verfaßte Vierteljahresberichte, die bis zur Herausgabe einer eigenen Zeitschrift eine enge Verbindung zwischen dem Institut und den Mitgliedern und Freunden des Museums aufrechterhalten sollten.

Am 18. Juli 1836 ließ der Verwaltungsausschuß des Museums einen Aufruf ergehen, der alle Heimatfreunde zur Mitarbeit an einer Zeitschrift einlud<sup>4)</sup>. Sie sollte „Interessantes und Merkwürdiges“ aus dem Gebiete der Geschichte, Kunst, Naturwissenschaften und Technologie mitteilen, ihr Inhalt „mannigfaltig und populär“ sein. Ihr Erscheinen war wöchentlich im Umfang eines halben Druckbogens mit Lithographien und Kupferstichen als Beilagen geplant. Um ihre Verbreitung in allen Volksschichten zu ermöglichen, sollte der Verkaufspreis billig sein. Die Drucklegung verzögerte sich und erst am 15. Juli 1839 erschien die erste Nummer des „Musealblattes“<sup>5)</sup>, das den Untertitel „Zeitschrift für Geschichte, Kunst, Natur und Technologie Österreichs ob der Enns und Salzburgs“<sup>6)</sup> trug und seit Jänner 1842 als „Zeitschrift des Museum Francisco Carolinum“ herausgegeben wurde. Die Blätter erschienen anfangs einmal monatlich, später sogar zwei- und dreimal im Monat mit 4 bis 6 Seiten. Die Person Gaisbergers, der durch 2½ Jahre das Blatt leitete, verbürgte eine die Entwicklung des Museums fördernde Redaktion. Er schrieb regelmäßig die

4) „Aufforderung zur Theilnahme an der Herausgabe einer Zeitschrift des oberösterreichischen und salzburgischen Museums-Vereines.“ O.-Ö. Landesmuseum Bibliothek I, 90824 b.

5) Als Verleger der Zeitschrift zeichnete der bekannte Linzer Buchhändler Quirin Haslinger.

6) Da das ehemalige Fürsterzbistum bis 1850 verwaltungsmäßig zum Lande Österreich ob der Enns gehörte, erschienen im Musealblatt auch Aufsätze zur Salzburger Landeskunde.

Vereinschronik, sorgte für die Verzeichnung des Zuwachses an Sammelgegenständen und gewann namhafte Mitarbeiter für die Abfassung von Beiträgen zur Landeskunde.

Alle Zweige der Heimatforschung fanden in der Musealzeitschrift Berücksichtigung. Anton Ritter von Spaun, die Seele des Musealvereines, stellte sich mit zahlreichen Abhandlungen aus dem Gebiete der Heldensage, Geschichte, Kunst und Literatur ein. Hauptstützen des Mitarbeiterstabes waren von der historischen Florianer Schule Gaisberger, Pritz und Stülz. Auch der alte Topograph Benedikt Pillwein und die Linzer Lokalhistoriker Josef Kenner und Matthias Koch steuerten Bausteine zur Heimatgeschichte bei. Aus der Reihe der Naturforscher verdienen der Pomologe Josef Schmidberger und die Vertreter der Kremsmünsterer Sternwarte, Marian Koller und Augustin Reslhuber Hervorhebung. Sie haben mitgeholfen, den wissenschaftlichen Ruf des Museums zu festigen. Mit Kindern ihrer Muse waren die oberösterreichischen Dichter Carl Adam Kaltenbrunner, Johann Otto Prechtler und Matthias Leopold Schleifer vertreten. Oft lieh das Musealblatt der Würdigung verdienstvoller Heimatsöhne in Nachrufen seine Spalten.

Obwohl die Zeitschrift durch einige Jahre zur Förderung des geistigen Lebens in Oberösterreich beitrug, fand sie in der Bevölkerung doch nicht die gebührende Beachtung. Im Geschäftsbericht über das Jahr 1841<sup>7)</sup> führt der Verwaltungsausschuß aus, daß das Musealblatt größere Teilnahme verdiente, als ihm bisher zugewendet worden wäre. Geldschwierigkeiten zwangen im Jahre 1844 den Musealverein, die Publikation einzustellen. Seit der Gründungszeit bis 1840 war die Mitgliederzahl von 807 auf 595 gesunken<sup>8)</sup>, da damals zahlreiche Salzburger in der Hoffnung auf die Gründung eines eigenen Museums ihren Austritt gemeldet hatten.

Das Linzer Museum hatte seine finanzielle Leistungsfähigkeit überspannt, als es zu den Musealberichten auch die Herausgabe einer Zeitschrift beschloß. Es hatte nämlich bereits im Jahre 1835, also kurz nach der Vereinsgründung, die Drucklegung von Berichten über die „Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Osterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg“ veranlaßt. Die in den Jahren 1835—1839 erschienenen Berichte 1—3 faßten die Tätigkeit des Verwaltungsausschusses zusammen und gaben einen Überblick über die Neuerwerbungen sowie ein Verzeichnis der Vereinsmitglieder. Der vierten Jahresrückschau (1840) waren bereits sieben „Beiträge zur Landeskunde“ von Gaisberger, Pritz, Schmidberger und Stülz beigegeben. Damit beginnt die Reihe der Musealberichte, deren Hauptwert

<sup>7)</sup> Musealberichte, Bd 6 (1842), S. VI.

<sup>8)</sup> Zibermayr a. a. O. S. 157.

in den Bausteinen zur Heimatkunde gelegen ist. Gaisberger entsprach dem § 1 der Vereinsstatuten, wenn er die Drucklegung von Quellen der Geschichte, Kunst, Naturwissenschaft und Technologie der Heimat erwirkte.

Als im Jahre 1839 Erzherzog Franz Carl, der Vater des späteren Kaisers Franz Joseph I., die Schutzherrschaft über das Museum übernahm, führten die Jahresberichte seit 1840 den Titel „Berichte über das Museum Francisco Carolinum“. Nach der Übernahme des Museums in das Eigentum des Landes Oberösterreich (1920) wurde 1922 die Bezeichnung „Jahresberichte des oberösterreichischen Musealvereines“ und 1926 „Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines“ gewählt. Die Bände 88—91 (1939—1944) hatten die Benennung „Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau“. Seit 1947 ist wieder die Bezeichnung „Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines“ beibehalten.

In den bisher erschienenen hundert Bänden spiegelt sich das oberösterreichische Kulturleben in vielseitiger Weise wider. Bis in die ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, in denen sich der Sinn für die Heimatpflege in weiten Volkskreisen vertiefte und durch Zeitschriften, so die „Braunauer Heimatkunde“ und „Eferdinger Heimatkunde“, durch die „Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels“, „Rieder Heimatkunde“ und die „Heimatgaue“ die Liebe zur Vätercholle aufs neue geweckt wurde, waren die Berichte des Museums die einzige, alle Zweige geschichtlichen und naturkundlichen Lebens umfassende wissenschaftliche Zeitschrift im Lande. Da das periodisch erscheinende Musealblatt nicht geeignet war, größere Abhandlungen aufzunehmen, fanden die Heimatforscher Gelegenheit, in der Sparte „Beiträge zur Landeskunde“, die den Hauptinhalt der Musealberichte ausmachten, die Ergebnisse ihrer Studien zu veröffentlichen. In der Mitarbeiterliste sind Wissenschaftler von Bedeutung vertreten, die das geistige Niveau der Musealberichte hoben.

Bald genoß das Museum Francisco Carolinum durch seine publizistische Tätigkeit in der Gelehrtenwelt Ansehen. Kurz nach seiner Gründung konnte es dank dem Weitblick Gaisbergers mit verwandten Instituten Österreichs und Deutschlands enge Beziehungen anknüpfen und im Jahre 1844 bereits mit historischen Vereinen Nordamerikas in Verbindung treten. Diese geistige Fühlungnahme führte zu einem regen Schriftentausch und brachte der Musealbibliothek kostenlos zahlreiche wertvolle Zeitschriften ein. Das für das heurige Jahrbuch von Alfred Marks zusammengestellte Verzeichnis zeigt den mit den Ländern der Alten und Neuen Welt aufgenommenen Tauschverkehr, der durch die beiden Weltkriege vielfach unterbrochen wurde, heute aber bereits wieder mit 205 wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademien besteht. Nur der Forscher kann ermessen, welcher Gewinn dem Landesmuseum und dessen Mit-

arbeiten durch die in- und ausländischen Zeitschriften erwächst, deren Anschaffung aus finanziellen Gründen unmöglich wäre. So kann sich der Benützer Einblick in den Fortschritt der landeskundlichen Forschung in fremden Ländern verschaffen und daraus neue Anregungen schöpfen.

Mehr als 350 wissenschaftliche Beiträge sind in den Musealberichten bisher veröffentlicht worden<sup>9)</sup>. Die geschichtlichen Arbeiten überwiegen weit jene der Naturwissenschaften. Das Verhältnis 3:1 ist zum Teil in der Wirksamkeit des Vereines für Naturkunde begründet, der in seine Zeitschrift „Jahresbericht des Vereines für Naturkunde in Osterreich ob der Enns“ von 1869 bis 1922 zahlreiche naturhistorische Aufsätze aufnahm.

Im Musealverein sind die ersten Jahrzehnte des Bestandes durch eine rege literarische Tätigkeit gekennzeichnet. Die oberösterreichischen Klöster als Träger jahrhundertalter Kulturtradition, allen voran Sankt Florian und Kremsmünster, stellten hervorragende Mitarbeiter. Mit Scharfsinn deutete Gaisberger die in Hallstatt, Lauriacum, Schlägen und Wels gehobenen Bodenschätze aus urgeschichtlicher und römischer Zeit. Seine im Jahre 1848 erschienene Abhandlung über das berühmte Gräberfeld am Hallstätter Salzberg<sup>10)</sup>, nach dem ein zu hoher Blüte gediehener Kulturkreis benannt wurde, hat in den Gelehrtenkreisen Aufsehen hervorgerufen. Aus der Feder Gaisbergers stammten die gehaltvollen Arbeiten „Römische Inschriften im Lande ob der Enns“<sup>11)</sup> und „Archäologische Nachlese“<sup>12)</sup>. Er ist auch der Verfasser der „Geschichte des k. k. akademischen Gymnasiums“<sup>13)</sup>, jener bedeutenden Lehranstalt, an der er als Professor von 1818 bis 1865 wirkte.

Stülz, der um die Herausgabe des oberösterreichischen Urkundenbuches hochverdiente Forscher, und Pritz, der Verfasser der zweibändigen Geschichte des Landes ob der Enns (1846/47 gedruckt), hellten die Vergangenheit der Klöster Pulgarn, Ranshofen, Suben und der Stadt Vöcklabruck auf. Aus der historischen Schule von St. Florian ging der Kulturhistoriker Albin Czerny hervor, der seit den siebziger Jahren für die Musealberichte reichhaltigen Archivstoff aus der Zeit der Reformation und Bauernkriege verarbeitete<sup>14)</sup>. Diese vier Florianer Chorherren be-

<sup>9)</sup> Ein Verzeichnis der von 1839 bis 1948 erschienenen Abhandlungen bei Straßmayr, Die wissenschaftlichen Leistungen des O.-Ö. Musealvereines, S. 233 ff.

<sup>10)</sup> Musealberichte, Bd 10 (1848), S. 1—56.

<sup>11)</sup> Ebenda, Bd 13 (1853), S. 1—88.

<sup>12)</sup> Ebenda, Bd 24 (1864), S. 1—76, Bd 25 (1865), S. 33—64, Bd 28 (S. 229—306).

<sup>13)</sup> Ebenda, Bd 15 (1855), S. 1—124.

<sup>14)</sup> Er gab auch aus dem Nachlaß des Historikers Kurz die auf umfangreichen Quellen aufgebaute Abhandlung „Der Einfall des von Kaiser Rudolf II. in Passau angeworbenen Kriegsvolkes in Oberösterreich und Böhmen“ (1610—1611) heraus. Musealberichte, Bd 53—55 (1895—1897).

reicherten das heimatkundliche Schrifttum um 31 in den „Beiträgen zur Landeskunde“ veröffentlichte Arbeiten.

Auch Adalbert Stifter, der als Referent für Kunst und Altertum von 1852 bis zu seinem Tode im Jahre 1868 dem Museum seine wertvolle Kraft lieh<sup>15)</sup>, stellte sich 1853 mit einer vielbeachteten Abhandlung über den Kefermarkter Altar ein<sup>16)</sup>. Der junge Rechtshistoriker Julius Strnad<sup>t</sup> begann in seinen weitausgreifenden Quellenstudien „Versuch einer Geschichte der passauischen Herrschaft im oberen Mühlviertel, namentlich des Landesgerichtes Velden bis zum Ausgang des Mittelalters“<sup>17)</sup> und „Peuerbach, ein rechtshistorischer Versuch“<sup>18)</sup> als erster den Boden der Rechtsgeschichte zu bearbeiten. Spauns rastlosem Forscherfleiß verdankten die Musealberichte Untersuchungen über das Nibelungenlied, über die Heldendichtung und österreichische Volkskunde, die später der Kremsmünsterer P. Amand Baumgarten in seiner heute noch unentbehrlichen Arbeit „Aus der volksmäßigen Überlieferung der Heimat“<sup>19)</sup> brachte. Anfangs der siebziger Jahre taucht als Verfasser landeskundlicher Beiträge in den Reihen der Museums-Vereinsmitglieder der junge Historiker Ludwig Edlbacher auf, der auf Grund des vom Museum herausgegebenen Urkundenbuches 1873 eine zusammenhängende Landeskunde veröffentlichen konnte.

Dem Museum Francisco Carolinum war das Glück zuteil, auch für die Naturwissenschaften, die seit den fünfziger Jahren am Institut starke Beachtung fanden, tüchtige Fachleute zu gewinnen. Eine Zierde des Musealvereines war der Pomologe Schmidberger, dessen Arbeiten über die Obstbaumzucht und Insektenwelt sehr geschätzt waren. Einen großen Erfolg erzielte der Verein im Jahre 1837 mit der Drucklegung von Schmidbergers Werk „Leichtfaßlicher Unterricht von der Erziehung und Pflege der Obstbäume“, das binnen kurzer Zeit weiteste Verbreitung fand. Auf dem Gebiete der Astronomie und Klimatologie waren Marian Koller und der spätere Abt Augustin Reslhuber tätig. Über die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit konnten die Musealberichte Aufsätze bringen. Das geologische Fach kam durch Veröffentlichungen des als Museums-kustos von 1842 bis 1879 tätigen Franz Carl Ehrlich zur Geltung. Dauern<sup>d</sup> den Wert behauptete die vortreffliche vierbändige „Flora von Oberösterreich“, ein Werk des Botanikers Johann Duftschmid, dessen erste zwei

<sup>15)</sup> O. Jungmair, Adalbert Stifters Wirksamkeit im O.-Ö. Landesmuseum. Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 8 (1954), S. 163 ff.

<sup>16)</sup> Über den geschnitzten Hochaltar in der Kirche zu Kefermarkt. Musealberichte, Bd 13 (1853), S. 1—19.

<sup>17)</sup> Musealberichte, Bd 20 (1860), S. 73—288.

<sup>18)</sup> Ebenda, Bd 27 (1868), S. 1—634 und Bd 28 (1869), S. 203—227.

<sup>19)</sup> Ebenda, Bd. 22 (1862), S. 1—167. — Bd 24 (1864), S. 77—176. — Bd 28 (1869), S. 1—159.

Bände in den Berichten des Museum Francisco Carolinum von 1870 bis 1880 erschienen<sup>20</sup>).

Die großen Pläne für die Errichtung eines repräsentativen Neubaus und heftige Auseinandersetzungen mit der Landesvertretung nahmen in den siebziger und achtziger Jahren die Aufmerksamkeit und Kraft des Musealvereines voll in Anspruch. Wenn wir die Publikationstätigkeit während dieser zwei Jahrzehnte überschauen, verdienen einige umfangreichere Arbeiten besondere Beachtung: Johann Nep. Cori, Bau und Einrichtung der deutschen Burgen im Mittelalter mit Beziehungen auf Oberösterreich<sup>21</sup>); W. Kopal, Geschichte der Stadt Eferding<sup>22</sup>); Josef Kolb, Die Münzen, Medaillen und Jetone des Erzherzogtums Österreich ob der Enns<sup>23</sup>); Josef M. Kaiser, Die literarische Tätigkeit des Museum Francisco Carolinum in Linz während dessen 50jährigen Bestandes<sup>24</sup>); Hans Commenda, Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs<sup>25</sup>).

Im neuen Museumsgebäude, das 1895 in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph eröffnet wurde, entwickelte sich reges Leben. Hatte sich schon der kunstsinnige Präsident Moritz Ritter von Az<sup>26</sup>) in enger Zusammenarbeit mit Josef Straberger, der mit dem Maler Hugo von Preen das Innviertel durchwanderte und erfolgreich Gräberfelder der Hallstattzeit aufdeckte, die Pflege der kultur- und kunsthistorischen Sammlungen sehr angelegen sein lassen, so flossen in der Folgezeit dem Museum dank der Opferfreudigkeit öffentlicher Institute, adeliger und bürgerlicher Kunstfreunde wertvolle Erwerbungen zu. Die Zeit der aufblühenden Heimatbewegung und Vertiefung des wissenschaftlichen Geistes zeigte Verständnis für die Förderung der landeskundlichen Forschung. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß sich in Oberösterreich noch ein lohnendes Arbeitsfeld für die Aufhellung der Heimatgeschichte und für die Untersuchung der Bodenbeschaffenheit, der Tier- und Pflanzenwelt darböte, beschäftigte sich der Verwaltungsrat im Jahre 1897 eingehend mit der Frage, eine „Allgemeine oberösterreichische Landeskunde“ herauszugeben<sup>27</sup>).

<sup>20</sup>) Ebenda, Bd 29 (1870), S. 1—94, Bd 31 (1873), S. 97—190, Bd 32 (1874), S. 191—294, Bd 34 (1876), S. 295—362, Bd 36 (1878), S. 363—440, Bd 37 (1879), S. 441—516, Bd 38 (1880), S. 517—614. Der 3. und 4. Band wurde vom Musealverein in den Jahren 1883/84 selbständig herausgegeben.

<sup>21</sup>) Ebenda, Bd 32 (1874), S. 1—172.

<sup>22</sup>) Ebenda, Bd 34 (1876), S. 1—160.

<sup>23</sup>) Ebenda, Bd 40 (1882), S. 1—166.

<sup>24</sup>) Ebenda, Bd 41 (1883), S. 1—68.

<sup>25</sup>) Ebenda, Bd 43—49 (1885—1891).

<sup>26</sup>) Über dessen Tätigkeit als Präsident des Musealvereines (1880—1883) siehe bei E. Straßmayr, Die obersten Vorstände und Präsidenten des Oberösterreichischen Musealvereines. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Bd 98 (1953), S. 168.

<sup>27</sup>) Musealberichte, Bd 56 (1898), S. IX. Schon im Jahre 1869 war im Kreise der

Den ursprünglichen Plan, ein geschlossenes Werk zustande zu bringen, gab man auf und einigte sich auf eine „Landeskunde in Einzeldarstellungen“, die in zwangloser Folge in die Jahresberichte des Museums aufgenommen werden sollten. Den ersten Beitrag „Klimatologie von Oberösterreich“<sup>28)</sup> lieferte Gallus Wenzel, Professor am Stiftsgymnasium Kremsmünster. Zwei Jahre später folgte Hans Commenda mit seinen „Materialien zur Geognosie Oberösterreichs“<sup>29)</sup>. Als im Jahre 1901 „Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts“<sup>30)</sup> von Konrad Schiffmann erschien, stellte der Verwaltungsrat im Vereinsbericht<sup>31)</sup> mit Befriedigung fest, daß das Sammelwerk „Landeskunde in Einzeldarstellungen“ gute Fortschritte machte und weitere Beiträge für die nächsten Jahre gesichert wären. Es folgten die Arbeiten von Alexander Nicoladoni „Zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der österreichischen Herzogtümer mit besonderer Berücksichtigung Oberösterreichs“<sup>32)</sup> und von Schiffmann „Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1803“<sup>33)</sup>. Dann gerieten die Veröffentlichungen, die einem dringenden Bedürfnis entsprochen hätten, ins Stocken.

Die Zeit um die Jahrhundertwende und vor dem Ersten Weltkrieg, die für die Leitung der kulturgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Sammlungen dem Museum fachlich geschulte Beamte brachte<sup>34)</sup>, steht im Zeichen großer, vom Museumskustos Dr. Hermann Ubell mit Geschick aufgemachter Ausstellungen. Sie führten dem Museum zahlreiche Förderer und wertvolle Sammelgegenstände zu. Wurde auch die Drucklegung wissenschaftlicher Abhandlungen etwas eingeschränkt, so konnte doch jeder Jahresbericht Arbeiten von namhaften Fachleuten aufweisen. Der von einem Bienenfleiß erfüllte Mitarbeiter am oberösterreichischen Urkundenbuch, Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti, verfaßte archivalische und genealogische Beiträge; die Historiker Otto Grillnberger und Laurenz Pröll boten Ausschnitte aus dem Wirtschaftsleben des Stiftes Wilhering und aus den Franzoseneinfällen in Oberösterreich. Mehrere Abhandlungen

---

Vereinsmitglieder die Gründung einer Fachgruppe für Landeskunde angeregt worden, die das Heimatschrifttum erfassen sollte. Weiter war die Veröffentlichung einer Topographie, einer volkstümlichen Landeskunde und Kunsttopographie beabsichtigt. Die Ausführung des Planes scheiterte an der ablehnenden Haltung des oberösterreichischen Landtages. Zibermayr, Gründung des O.-Ö. Musealvereines, S. 167.

<sup>28)</sup> Ebenda, Bd 56 (1898), S. 1—137.

<sup>29)</sup> Ebenda, Bd 58 (1900) S. 1—272.

<sup>30)</sup> Ebenda, Bd 59 (1901), S. 1—297.

<sup>31)</sup> Ebenda, Bd 59, S. VII.

<sup>32)</sup> Musealberichte, Bd 60 (1902), S. 1—126, und Bd 61 (1903), S. 127—227.

<sup>33)</sup> Ebenda, Bd 63 (1905), S. 1—240.

<sup>34)</sup> Im Jahre 1903 wurde ein Fachmann für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen, und 1913 eine hauptberuflich tätige Kraft für die naturkundliche Abteilung bestellt.



gaben Aufschluß über die oberösterreichische Münzkunde. Die naturwissenschaftlichen Zweige waren durch Hans Commenda, Rudolf Handmann und Anton König vertreten, die im Reiche der Geologie und Mineralogie tief schürften. In zahlreichen Untersuchungen der Kleinschmetterlinge Oberösterreichs fand die Lebensarbeit Franz Hauders ihren geistigen Niederschlag.

Bei der Vollversammlung im Jahre 1900 wurde der Gedanke erörtert, wieder ein periodisches Musealblatt für Mitteilungen über die museale Tätigkeit und kleinere Aufsätze herauszugeben<sup>35</sup>). Die Verwirklichung dieses Planes wurde deshalb für unmöglich erklärt, weil dem Museum keine Fachbeamten für diese Aufgabe zur Verfügung stünden. Neun Jahre später regte die historische Sektion des Museums unter dem Vorsitz des Verwaltungsratsmitgliedes Prof. Dr. Pröll an, eine Topographie, ein Flurnamenbuch des Landes und eine Sammlung von Biographien hervorragender Landsleute zu bearbeiten<sup>36</sup>). Auch dieses begrüßenswerte Ziel wurde nicht mehr weiter verfolgt.

Schwere Zeiten brachen über den Musealverein in den Kriegsjahren herein. Da die Waffen sprachen und die Wirtschaftsnot ins Unermeßliche stieg, war für die wissenschaftliche Betätigung kein Platz. Die Geldmittel des Museums reichten in den Jahren 1915—1919 kaum zur Drucklegung dürftiger Verwaltungsberichte.

Eine einschneidende Wandlung führte die Übernahme des Museums durch das Land Oberösterreich im Jahre 1920 herbei. Nunmehr war der Musealverein der drückenden Geldsorgen enthoben und konnte seine Kräfte vollständig der landeskundlichen Forschung zuwenden. Unter dem Vereinsvorsitzenden Ignaz Zibermayr, der die Schriftleitung der Musealberichte führte, nahm die Zeitschrift einen gewaltigen Aufschwung. Sie erschien seit 1920 zwar nur mehr jedes zweite Jahr, erreichte aber ein hohes wissenschaftliches Niveau. Neu war eine eingehende Berichterstattung über die Tätigkeit der kulturellen Institute Landesmuseum und Landesarchiv. Wichtige Ergebnisse brachten die mit finanzieller Unterstützung seitens des Musealvereines in den Jahren 1926—1937 durchgeführten Grabungen auf dem Römerfriedhof bei der Kreuzschwernschule in Linz und auf dem Boden von Lauriacum sowie die Aufdeckung einer keltischen Niederlassung auf dem Gründberg bei Linz<sup>37</sup>). Urkundenwesen

<sup>35</sup>) Musealberichte, Bd 59 (1900), S. VII.

<sup>36</sup>) Ebenda, Bd 67 (1909), S. 6.

<sup>37</sup>) E. Swoboda, Die erste frühchristliche Kirche in Oberösterreich. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Bd 87 (1937), S. 439—446. — J. Schicker, Die Kirche Maria auf dem Anger außerhalb Enns. Ebenda, Bd 87 (1937), S. 447—471. — L. Franz und F. Stroh, Die keltische Niederlassung auf dem Gründberg. Ebenda, Bd 89 (1940), S. 215—238.

und Archivkunde, wenig gepflegte Zweige der landeskundlichen Forschung, fanden in den Musealberichten eine vielseitige Bearbeitung<sup>38)</sup>. Zum ersten Male wurde ein weit verstreutes Quellenmaterial zur Klärung der Entwicklungs- und Rechtsgrundlagen der Städte und Märkte herangezogen<sup>39)</sup> und das für das Wirtschaftsleben des Landes wichtige Salinenwesen und die Töpferkunst eingehend untersucht<sup>40)</sup>. Probleme der Siedlungsgeschichte und der Grundherrschaft erfuhren an Hand zahlreicher, noch unbenützter Archivalien eine eingehende Darstellung<sup>41)</sup>. In die noch wenig erforschte oberösterreichische Kunstgeschichte brachte die gründliche Arbeit über die Bedeutung der St.-Wolfgang-Legende für die Entstehung der Flügelaltäre in St. Wolfgang und Kefermarkt helles Licht<sup>42)</sup>.

Mitarbeiter des Musealvereines haben sich mit der Erforschung der Bodenbeschaffenheit, Tier- und Pflanzenwelt der Heimat beschäftigt. Aus der Fülle naturwissenschaftlicher Beiträge ragen Arbeiten über die Pflanzengeographie und Oekologie, über die Gewässer und die Zucht der Flußperlmuscheln hervor<sup>43)</sup>.

Als Musealverein und Landesmuseum im Jahre 1933 den hundertjährigen Bestand feiern konnten, erschien eine mit reichem Bilderschmuck ausgestattete Festschrift<sup>44)</sup>, in der das kulturelle Wirken dieses bedeut-

<sup>38)</sup> E. Trinks, Die Gründungsurkunden und Anfänge des Benediktinerklosters Lambach. Ebenda, Bd 83 (1930), S. 75—152. — Derselbe, Die Gründungsurkunden des Zisterzienserklosters Wilhering. Ebenda, Bd 82 (1828), S. 77—126. — I. Zibermayr, Die Flüchtung des Archivs der oberösterreichischen Landschaft in den Franzosenkriegen. Ebenda, Bd 78 (1920), S. 64—86. — Derselbe, Das oberösterreichische Landesarchiv im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens. Ebenda, Bd 79 (1922), S. 1—41. — E. Straßmayr, Archivar Johann Trauner. Ebenda, Bd 81 (1926), S. 241—287.

<sup>39)</sup> A. Hoffmann, Die oberösterreichischen Städte und Märkte. Ebenda, Bd 84 (1932), S. 63—213.

<sup>40)</sup> C. Schraml, Die Entwicklung des oberösterreichischen Salzbergbaues im 16. und 17. Jahrhundert. Ebenda, Bd 83 (1930), S. 153—242. — F. Wiesinger, Die Schwarzhafner und die Weißhafner in Oberösterreich. Ebenda, Bd 87 (1937), S. 85—175.

<sup>41)</sup> F. Brosch, Siedlungsgeschichte des Waxenbergischen Amtes Leonfelden. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Bd 84 (1932), S. 215—333. — G. Grill, Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Windhag bei Perg. Ebenda, Bd 87 (1937), S. 185—311.

<sup>42)</sup> I. Zibermayr, Die St.-Wolfgang-Legende in ihrem Entstehen und Einfluß auf die österreichische Kunst. Ebenda, Bd 80 (1924), S. 139—232.

<sup>43)</sup> H. L. Werneck, Die naturgesetzlichen Grundlagen der Land- und Forstwirtschaft in Oberösterreich. Ebenda, Bd 86 (1935), S. 165—440. — F. Rosenauer, Über das Wasser in Oberösterreich. Ebenda, Bd 84 (1932), S. 335—426. — G. Riedl, Die Flußperlmuscheln und ihre Perlen. Ebenda, Bd 82 (1928), S. 257—358.

<sup>44)</sup> Festschrift zum hundertjährigen Bestand des Oberösterreichischen Musealvereines und des Landesmuseums. Ebenda, Bd 85 (1933), 663 S. — I. Zibermayr, Die Gründung des O.-Ö. Musealvereines im Bilde der Geschichte des landeskundlichen Sammelwesens. Ebenda, S. 69—180. — J. Angsüsser, Anton Ritter von Spaun. Seine Persönlichkeit und seine literarischen Werke. Ebenda, S. 1—68. — H. Ubell, Geschichte der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des O.-Ö. Landesmuseums. Ebenda, S. 181

samen Heimatinstituts zutage trat. Fachleute entwarfen ein Bild von der überragenden Persönlichkeit des Gründers Anton Ritter von Spaun, beleuchteten Werden und Wachsen des Musealvereines und gaben eine ausführliche Würdigung der kulturgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Sammlungen. Die Verdienste der Anstalt um die Aufschließung der Bodendenkmale aus der Ur- und Römerzeit, die Leistungen für die Veröffentlichung des Oberösterreichischen Urkundenbuches sichern dem Museum einen Ehrenplatz im Reiche österreichischen Kulturschaffens. Fruchtbringend war die Tätigkeit des Vereines in der Pflege von Sitte und Brauch und in allen Zweigen der Naturkunde.

Selbst in den Jahren großer politischer Umwälzungen seit 1938 und in den Zeiten schwerer Kriegsnot wurde die wissenschaftliche Arbeit im Musealverein fortgesetzt. Die Jahrbücher boten Beiträge von archäologischem Interesse, zogen Fragen der Flurkunde und Mundartforschung in den Kreis eingehender Untersuchung, beschäftigten sich mit dem bodenständigen Wirtschaftszweig der Sensenindustrie und erörterten die geographischen Grundlagen der Stadtsiedlungen Linz und Wels<sup>45)</sup>.

Die vernichtenden Luftangriffe seit 1944 und der wirtschaftliche und geistige Zusammenbruch brachten den Verein zum völligen Stillstand. Bis zum Jahre 1946 war jede Arbeit unterbrochen. Erst nach der Reaktivierung des Musealvereines<sup>46)</sup> konnte trotz hohen Papierpreisen und Druckkosten 1947 zum ersten Male wieder ein Jahrbuch mit zahlreichen heimatkundlichen Aufsätzen erscheinen. Seitdem wird regelmäßig jedes Jahr ein Band herausgegeben. Besondere Aufmerksamkeit wird den Instituten und Einrichtungen zugewendet, die eine wissenschaftliche Tätigkeit entfalten

---

bis 344. — Th. Kerschner und J. Schadler, Geschichte der naturwissenschaftlichen Sammlungen des O.-Ö. Landesmuseums. Ebenda, S. 345—479. — E. Neweklowsky, Das O.-Ö. Landesmuseum und die Technologie. Ebenda, S. 481—505. — A. Depiny, Das O.-Ö. Landesmuseum und die Volkskunde. Ebenda, S. 507—540. — E. Hainisch, Der O.-Ö. Musealverein und die Denkmalpflege. Ebenda, S. 541—557. — J. Oberleitner, Die Bibliothek des O.-Ö. Landesmuseums. Ebenda, S. 559—586. — E. Trinks, Das Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Ebenda, S. 587—636.

<sup>45)</sup> F. Brosch, Beiträge zur Flurkunde des Gaus Oberdonau. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Bd 89 (1940), S. 121—213. — H. Grau, Mundart und Kultur im Eisenland Ober- und Niederdonau. Ebenda, Bd 90 (1942), S. 25—105. — J. Zeitlinger, Sensen, Sensenschmiede und ihre Technik. Ebenda, Bd 91 (1944), S. 13—178. — F. Mayrhofer, Die Donaustadt Linz. Eine geographische Betrachtung. Ebenda, Bd 88 (1939), S. 59—210. — E. Falkensammer, Wels im Gau Oberdonau. Die heutige Stadt und ihre geographischen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen. Ebenda, Bd 89 (1940), S. 11—119.

<sup>46)</sup> Nach dem Vereins-Reorganisationsgesetz vom 31. Juli 1945 durfte der O.-Ö. Musealverein in der Form, in welcher er sich vor 1938 befunden hatte, im Jahre 1946 seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Ebenda, Bd 92 (1947), S. 6.

und sich die Heimatpflege zum Ziele setzen. So bieten die Jahrbücher späteren Generationen eine ausführliche Kulturchronik.

Es ist sehr zu begrüßen, daß sich der Musealverein die bisher stark vernachlässigte geographische und geologische Erforschung Oberösterreichs angelegen sein läßt. Fragen bezüglich der Dachsteingletscher und der Kreidelucke bei Hinterstoder, der Bodengestaltung in Teilen des Mühlviertels und Steyrtales fanden eine für die Wissenschaft ergebnisreiche Untersuchung<sup>47)</sup>. In jedem Jahrbuch sind Beiträge zur Urgeschichte und Römerzeit und Berichte über die planmäßigen Großgrabungen auf dem Boden der Römersiedlung Lauriacum enthalten<sup>48)</sup>.

Zum ersten Male wurde die für das Wirtschaftsleben des Landes bedeutsame Leinenweberei in ihrer geschichtlichen Entwicklung eingehend dargestellt<sup>49)</sup>. Neuland auf dem Gebiete der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte hat ein Aufsatz über den oberösterreichischen Städtebund im Mittelalter erschlossen<sup>50)</sup>. Untersuchungen über das landständische Bibliothekswesen, über die geistigen Strömungen im Zeitalter der Aufklärung und die Volkskunde der jüngsten Zeit bereicherten den Inhalt der Jahrbücher<sup>51)</sup>.

<sup>47)</sup> E. Arnberger und E. Wilthum, Die Gletscher des Dachsteinstockes in Vergangenheit und Gegenwart. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Bd 97 (1952), S. 181 bis 214 und Bd 98 (1953), S. 187—215. — E. Arnberger, W. Gressel, R. Hock, H. Salzer, H. Trimmel und J. Vornatscher, Die wissenschaftliche Erforschung der Kreidelucke bei Hinterstoder im Toten Gebirge. Ebenda, Bd 95 (1950), S. 307—336 und Bd 96 (1951), S. 227—251. — J. Matznetter, Geomorphologische Beobachtungen im südlichsten Abschnitt der Donau-Elbe-Wasserscheide, Bd 93 (1948), S. 255—273. — K. Wiche, Die Formenentwicklung des Höllengebirges. Ebenda, Bd 94 (1949), S. 213—233. — J. Zörl, Großformung und Talgesichte im Gebiet der Waldaist. Ebenda, Bd 96 (1951), S. 189—221. — H. Kohl, Der Linzer Wald. Ebenda, Bd 98 (1953), S. 217—233. — J. Zeitlinger, Versuch einer Gliederung der Eiszeitablagerungen im mittleren Steyratal. Ebenda, Bd 99 (1954), S. 189—243.

<sup>48)</sup> D. Mitterkalkgruber, Jungsteinzeitliche Siedlungen im Ennstal. Ebenda, Bd 99 (1954), S. 123—140. — J. Kneidinger, Die jüngere Urnenfelderstufe in Oberösterreich. Ebenda, Bd 94 (1949), S. 103—124. — F. Brosch, Romanische Quadrafluren in Ufer-noricum. Ebenda, Bd 94 (1949), S. 125—177. — R. Egger, Oberösterreich in der Römerzeit. Ebenda, Bd 95 (1950), S. 133—168. — H. Vettters, Die villa rustica von Wimsbach. Ebenda, Bd 97 (1952), S. 87—109. — W. Jenny, A. Kloiber und H. Vettters, Die Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt Lauriacum-Enns. Ebenda, Bd 97 (1952), S. 19—22, Bd 98 (1953), S. 16—21, Bd 99 (1954), S. 83—90.

<sup>49)</sup> A. Marks, Das Leinengewerbe und der Leinenhandel im Lande ob der Enns von den Anfängen bis in die Zeit Maria Theresias. Jahrbuch des O.-Ö. Musealvereines, Bd 95 (1951), S. 169—286.

<sup>50)</sup> A. Hoffmann, Der oberösterreichische Städtebund im Mittelalter. Ebenda, Bd 93 (1948), S. 107—145.

<sup>51)</sup> E. Straßmayr, Die Bibliothek der Stände im Lande ob der Enns. Ebenda, Bd 96 (1951), S. 111—139. — H. Sturmberger, Zwischen Barock und Romantik. Skizzen zur Geschichte der Aufklärung in Oberösterreich. Ebenda, Bd 93 (1948), S. 147—205.

Unter den die Naturwissenschaften betreffenden Arbeiten verdient der erstmalige Bericht über das Ibmer Moos<sup>52)</sup> eine besondere Erwähnung. Diese größte Moorlandschaft Österreichs ist wegen ihrer unberührten Naturschönheit und mannigfaltigen Lebewelt für die Forschung ein großer Anreiz. Ein Überblick über die Rinderrassen von der Urzeit bis in unsere Tage bietet dem Zoologen anregenden Stoff<sup>53)</sup>.

Eine Rückschau auf die seit dem Jahre 1840 in der Zeitschrift des Oberösterreichischen Musealvereines veröffentlichten Abhandlungen gibt ein Bild regen wissenschaftlichen Lebens. Die im Verein wirksamen Kräfte haben nicht bloß reichhaltige Kulturschätze gesammelt und vor dem Verfall bewahrt, sondern auch das Geistesleben im Lande befruchtet. Alle Zweige der Heimatgeschichte und Naturkunde wurden gepflegt. Die Erschließung und der Schutz der Bodendenkmale sowie deren wissenschaftliche Auswertung zählte zu den Hauptaufgaben der Musealberichte. Hier wurden Bausteine zu einer alle Forschungszweige umfassenden Heimatkunde in selbstloser Arbeit zusammengetragen. Der wissenschaftliche Geist, der die Mitarbeiter beseelte und seinen Niederschlag in den „Beiträgen zur Landeskunde“ fand, knüpfte enge Bande mit gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes und führte zu einem lebhaften Schriftenaustausch. Das Jahrbuch, die älteste wissenschaftliche Publikation im Lande, gibt ein Spiegelbild kulturellen Schaffens im Dienste der Heimat. Es hat den guten Ruf des vom Oberösterreichischen Musealverein gegründeten Landesmuseums weit über die Grenzen Österreichs hinaus verbreitet.

Das Erscheinen des 100. Bandes fällt in die schon langersehnte Zeit, die dem Vaterland nach zehnjähriger Besetzung endlich die Freiheit gebracht hat. Für die Entfaltung aller Geisteskräfte in einem freien Österreich will auch der Musealverein mit seinem Jahrbuch einen kleinen Beitrag leisten.

---

— H. Commenda, Oberösterreich 1945—1950. Eine volkskundliche Schau. Ebenda, Bd 96 (1951), S. 141—168.

<sup>52)</sup> H. Gams, Das Ibmer Moos. Ebenda, Bd 92 (1947), S. 289—338.

<sup>53)</sup> A. Kloiber, Die Rinderrassen in Oberösterreich von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gegenwart. Ebenda, Bd 97 (1952), S. 161—181.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [100](#)

Autor(en)/Author(s): Straßmayr Eduard

Artikel/Article: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Zur Herausgabe des 100. Bandes. 113-125](#)